



Redaction: Dr. W. Levysohn.

Donnerstag den 2. Juni 1859.

Wissenschaftliches.

Der Kamtschatkische Hund.^{*)}

Das schätzbarste Hausthier auf Kamtschatka ist unstreitig der Hund, der für den dauerhaftesten und geschwindesten in ganz Sibirien gehalten wird. Er hat Aehnlichkeit mit dem Wolfshund unserer Schäfer und ist mit langem, dichtem, gewöhnlich rothfahlem oder gelblichweißem Haare bedeckt. Die kurzen, aufrechtstehenden Ohren geben ihm ein munteres Aussehen. Er ernährt sich von lauter Fischen; vom Frühling bis in den späten Herbst bekümmert man sich nicht im Geringsten um ihn, sondern er geht überall frei herum und lauert den ganzen Tag an den Flüssen auf Fische, die er sehr behende zu fangen weiß. Wenn er Fische genug hat, so frisst er, wie der Bär, nur die Köpfe. Im Oktober sammelt Jeder seine Hunde, bindet sie an den Pfeilern der Balaganen an, und läßt sie weiblich hungern, damit sie sich von dem Fett entledigen, zum Laufen fertiger und nicht engbrüstig werden mögen; und alsdann geht mit dem ersten Schnee ihre Noth an, so daß man sie Tag und Nacht durch ein gräßliches Geheul ihr Elend beklagen hört. Es ist dieses die Straßenmusik Petropawlowsks. Ihre Winterkost besteht aus stinkenden oder verschimmelten, an der Luft getrockneten Fischen. Mit letzteren füttert man sie auf der Reise des Morgens, um ihnen mehr Kraft zu geben; erstere bekommen sie Abends, wie Steller sagt, zur Ergözung. Unterwegs giebt man ihnen nichts und wenn sie auch zehn Stunden laufen sollten.

Man kann sich nicht genug über ihre Stärke verwundern. Gewöhnlich spannt man nur fünf Hunde an einen Schlitten; diese ziehen drei erwachsene Menschen mit sechzig Pfund Gepäck behende fort. Leicht beladen legt ein solches Hundegespann in schlimmen Wegen und tiefem Schnee 30 bis 40 Werste des Tages zurück, in guten Wegen 80 bis 140. Das Pferd wird niemals den Hund als Zugthier verdrängen können wegen des allzutiefen Schnee's, über welchen die Hunde hinlaufen, während

ein Pferd bis an den Leib einfällt, sowie auch wegen der vielen steilen Gebirge und der zahlreichen Flüsse und Quellen, die entweder gar nicht zufrieren, oder doch wenigstens nicht so hart, daß sie ein Pferd tragen könnten. Wegen der schrecklichen und öfteren Sturmwinde hat man auch niemals oder selten einen gebahnten Weg zu hoffen. Uebrigens ist das Reisen mit Hunden ebenso gefahrvoll als beschwerlich. Statt der Peitschen bedient man sich dabei des Dschols, eines krummen, mit eisernen Ringen versehenen Stockes. Das durch Schütteln hervorbrachte Geklingel giebt dem Leithund die nöthigen Zeichen. Wenn das Gespann sich zu sehr der Faulheit hingiebt, so wirft man den Dschol darunter, um es aus seiner Trägheit aufzurütteln. Dann muß aber der Reisende geschickt genug sein, den Dschol im Vorbeirennen wieder aufzugreifen. Außer dem Ziehen sind die Träger gute Wegweiser, und wissen sich auch in dem größten Sturm, wo man kein Auge aufmachen kann, zurecht zu finden. Sind die Schneegestöber so stark, daß man liegen bleiben muß, wie es sehr oft geschieht, so erwärmen und erhalten sie ihren Herrn, liegen neben ihm Stunden lang ruhig und stille, so daß er unter dem Schnee sich um nichts zu bekümmern hat, als daß er nicht allzutief vergraben und erstickt werde. Auch hat man immer die sicherste Nachricht von dem herannahenden Ungewitter durch die Hunde. Denn wenn diese beim Nasten Gruben in den Schnee graben und sich hinein legen, so kann man mit voller Gewißheit einen Sturm erwarten.

Die Schlittenhunde werden sehr frühzeitig zu ihrem künftigen Dienste abgerichtet. Sobald sie sehen, werden sie sammt der Mutter in eine tiefe Grube gesteckt, so daß sie weder Menschen noch Thiere zu sehen bekommen. Wenn sie von der Hündin abgewöhnt sind, legt man sie abermals in eine andere Grube, bis sie erwachsen sind. Nach einem halben Jahre spannt man sie mit andern gelernten Hunden an den Schlitten, und fährt mit ihnen einen kurzen Weg; weil sie nun hunds- und menschenscheu sind, so laufen sie aus allen Kräften. Sobald sie wieder nach Hause kommen, müssen sie wieder in die Grube, so lange und so viel, bis sie von nichts Anderm wissen, des Ziehens gewohnt worden und eine weite Reise verrichtet haben. Erst nachdem sie vollständig ausstudirt, genießen sie ihre hündische Sommerfreiheit. Diese harte Erziehung versauert ihren ganzen Charakter. Sie bleiben zeitlebens menschenscheu, unfreundlich

^{*)} Aus der empfehlenswerthen Zeitschrift „die Gartenlaube.“ Zu beziehen durch W. Levysohn in Grünberg.

bekümmern sich nicht im Geringsten um die Güter ihres Herrn, sind sehr furchtsam und melancholisch und sehen sich beständig aus Misträuen um, sie mögen thun, was sie wollen. Sie haben nicht die geringste Liebe für ihren Herrn, sondern suchen ihn allezeit um den Hals zu bringen. Welch ein Contrast mit dem treuen Pudel oder mit dem freundlichen Schoofhündchen!

Einiges vom Vaterlande des Weinstocks und seiner Verbreitung.*)

Der Weinstock, dieses herrliche Geschenk der Natur, gehört mit zu den edelsten Pflanzen, die wir besitzen. Schon seit Jahrtausenden wurde er gebeugt und gepflegt. Seine Frucht liefert den köstlichsten und kräftigsten Trank, den Wein. Er verschafft vielen Millionen Menschen Beschäftigung und giebt ihnen, wenn die Bitterung nur etwas günstig ist, reichlichen Unterhalt und sichern Gewinn.

Als sein Vaterland wird gewöhnlich das mittlere Asien angegeben. Hier war die Wiege des Menschengeschlechts; von hier aus wurde auch der Weinstock nach und nach über alle Länder der Erde, die seine Cultur zulassen, verbreitet. An der Küste des kaspischen Meeres, in Armenien, Persien, den gebirgigen Gegenden Assyriens, wächst er, wie Alexander von Humboldt in seinen Reisebeschreibungen angiebt, jetzt noch wild und erreicht eine Stärke, die uns, im Vergleich zu unseren Weinstöcken, kaum glaublich erscheint. Der berühmte Reisende Scholz, der im Jahre 1821 in Palästina war, fand auf dem Libanon einen Weinstock, der 30 Fuß hoch und $1\frac{1}{2}$ Fuß dick war, mit Trauben, von denen manche ein Gewicht von 12 Pfund erreichten, deren Beeren die Größe unserer Hauszwetschen hatten. — Auch die heilige Schrift giebt uns Nachricht von der Größe der Trauben in jenen Ländern, denn im 4. Buch Mose 13, 24 u. wird uns erzählt, daß die Kundschafter, welche aus der Wüste abgesendet wurden, das Land zu besehen, in demselben eine so große Traube abgeschnitten daß 2 Männer sie auf einem Stocke tragen mußten.

Fragen wir nach den ersten Spuren des Weinbaues, so müssen wir unsere Blicke weit hinauf, bis in's graue Alterthum, hinwenden. Schon im 1. Buch Mose lesen wir Kap. 9, 10: „Und Noah, ein Ackermann, fing an die Erde zu bearbeiten und pflanzte einen Weinberg.“ — Noch heute zeigen die Bewohner des Berges Libanon in einem Thale ihres Gebirges den Reisenden einen Weinberg, wo Noah den Seinigen angelegt haben soll. Die Wahrheit dieser Angabe möchte schwer zu ermitteln sein; gewisser ist, daß von jener Zeit an der Weinbau unausgesetzt betrieben wurde und der Wein überall, wo er nur erzeugt werden konnte, zu den edelsten Produkten des Landes gezählt wurde. So ließ Melchisedek, König von Salem, dem siegreichen Abraham Brod und Wein reichen, und Abraham brachte Jehova Brod und Wein als Dankopfer dar. Jakob verheißt seinem Sohne Juda ein Erbtheil voller Weinberge.

(Fortsetzung folgt.)

*) Aus dem empfehlenswerthen Werke: „Das Winzerbuch“ von Rubens. Zu beziehen durch W. Levysohn in Grünberg.

Mannichfaltiges aus technischem und wissenschaftlichem Gebiete.

* Die deutschen Bundesfarben. Schwarz und Gelb: Oesterreich. Schwarz und Weiß: Preußen — beide Hohenzollern und Lichtenstein. Schwarz: Nassau. Weiß und Blau: Baiern — beide Schwarzburge. Weiß und Roth: Beide Hessen — Homburg — die vier freien Städte. Weiß und Grün: Sämmtliche sächsischen (mit Ausnahme von Weimar) und anhaltinischen Länder — beide Lippe und Waldeck. Roth und Schwarz: Württemberg. Roth und Gelb: Baden. Gelb und Weiß: Hannover. Blau und Gelb: Braunschweig. Grün, Schwarz, und Gelb: Beide Mecklenburg. Blau, Roth und Gelb: Oldenburg. Roth, Schwarz und Gelb: Beide Neuß.

* Von den unter dem französischen Heer befindlichen „Lurkos“ sind viele, da dieselben eingeborene afrikanische Jäger sind, ganz schwarz. Ihre Kleidung besteht aus Hosen, die eine Art von rothem Rock bilden, der aber doch bei jedem Wein zusammengezogen wird; die Fußbekleidung sind Sandalen; das Wamms ist eine schöne, gelb oder roth gezeirte, vorn offene Jacke, die Kopfbedeckung ein weiß und rother Turban. Ihre Bewegung, ihr Gang, ihr ganzer Anblick soll martialisch sein und in einem Handgemenge sollen sie wilden Bestien gleichen. Das 2 Fuß lange Messer, welches sie in einer eisernen Scheide an einem schwarzen Gürtel tragen, stecken sie auf die Muskete, so daß es in ihren kräftigen Händen zur furchtbaren Waffe wird.

* Man hat von dem nachtheiligen Einfluß von Bleiröhren auf das, durch sie hindurchfließende Wasser sehr viel gefürchtet, es hat indeß nicht viel damit auf sich. Wasser ohne Luftzutritt reißt keine Theile vom Blei mit fort, im Gegentheil überzieht das durchfließende Wasser mit einem Niederschlag — denn jedes Wasser führt fremdartige Theile mit sich, wenn es nicht destillirt ist — die inneren Röhrenwanderungen, so daß keine Bleitheile mit weggerissen werden können. Nach Untersuchungen Horsford's, Professors der Chemie an der Universität Cambridge in Nordamerika, oxydirt sich das Blei nicht in reinem luftfreien Wasser. Die organische Materie spielt bei der Einwirkung des Wassers auf das Blei, wie schon oben gedacht, eine günstige Rolle. Eisenoxydhydrat (Rost) wird im Wasser durch Blei nicht reduziert. Daraus folgt, daß kleine Röhren, welche durch eiserne Hauptröhren verbunden sind, durch Reduktion des pulverigen Eisenoxyds nicht zerfallen werden. Der sich nach und nach bildende Ueberzug in den Röhren ist im höchsten Grade beschützend, der entweder aus einem im Wasser durchaus unlöslichen Suboxyd oder in oxydirtem Eisenrost und organischer Materie besteht. Die schützende Wirkung dieses Ueberzugs geht daraus hervor, daß in einem Wasser (dem Croton-Wasser in New-York), nachdem man es 12—36 Stunden in Bleiröhren hatte stehen lassen, nur sehr wenig Blei, und in einem andern (Fairmountwasser in Philadelphia) nach 36 Stunden, nachdem es auf $\frac{1}{38}$ seines Raumgehaltes eingedampft worden war, gar kein Blei gefunden wurde.

Inserate.

Jagdverpachtung auf den Grünberger Kämmerergütern.

Zur Verpachtung der auf den Kämmerergütern der Stadt Grünberg eingerichteten 7 Jagdreviere vom 24. August 1859 oder resp. vom Aufgang der diesjährigen Jagdzeit ab auf anderweite 3 Jahre hat der Magistrat einen Pachttermin auf

Mittwoch den 8. Juni d. J. Vormittags um 9 Uhr auf dem Rathhause hieselbst angesetzt und ladet zur Jagdausübung gesetzlich qualifizierte Pachtlustige zu diesem Termine hierdurch ein. Die Pachtbedingungen können auf dem Rathhause eingesehen werden.

Jagdverpachtung auf der Stadtsfeldmark Grünbergs.

Zur Verpachtung der auf der Stadtsfeldmark Grünbergs eingerichteten 10 Jagdreviere vom 24. August 1859 oder resp. vom Aufgange der diesjährigen Jagdzeit ab auf anderweite drei Jahre steht auf

Donnerstag den 9. Juni d. J. Vormittags um 9 Uhr auf dem Rathhause hieselbst Termin an, zu welchem zur Jagdausübung gesetzlich qualifizierte Pachtlustige hierdurch eingeladen werden. Die Pachtbedingungen können auf dem Rathhause eingesehen werden.

Bekanntmachung.

Die Steuerhebetage für den Monat Juni c. beginnen mit dem 1sten und werden bis incl. den 18ten, den Sonn- und Festtagen, so wie Dienstag den 7ten, wo die Kassenrevision stattfindet, ausgenommen fortgesetzt.

Bekanntmachung.

Zur Deckung außerordentlicher Ausgaben werden von der Stadtcommune im Laufe dieses und des nächsten Monats je nach dem Erforderniß Darlehen von 100 Thlr. aufwärts gegen Ertheilung von Stadtoobligationen und Gewährung der üblichen Zinsen aufgenommen und sind hierauf bezügliche Offerten bei dem Kämmerer Helbig anzumelden.

Die Montag am 6. Juni er. stattfindende gerichtliche Auktion abgepfändeter Sachen beginnt **Vormittags um 10 Uhr** im Auktionszimmer Nr. 5 hiesigen Gerichtshauses.

In dieser Auktion soll unter Anderem ein Forte-Piano, ein lackirter Spazierwagen und eine Quantität Weißwein zum Verkauf kommen.

Grünberg, den 30. Mai 1859.

Kliesch,
gerichtl. Aukt.-Commissar.

Im Verlage von L. Garcke in Naumburg und Leipzig, ist vor Kurzem vollständig erschienen und in Grünberg bei **W. Levysohn** zu finden:

General-Universal-Lexikon,

oder

das gesammte menschliche Wissen in encyclopädischer Form und Kürze.

Ein unentbehrliches

Haus-, Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.

Unter sorgfältiger Benützung aller vorhandenen Quellen ausgearbeitet und zusammengestellt **von mehreren Gelehrten.**

3 Bde. gr. 8. Geh. Auf das Eleg. ausgestattet. 5 Thlr. Sehr sauber geb. 6 Thlr.

Urtheile.

Die „Reform“ 1858 Nr. 108 sagt darüber: „Von dem im Verlage von L. Garcke in Naumburg erscheinenden General-Universal-Lexikon ist nunmehr der dritte und letzte Band erschienen und damit ein Werk beendet, das sich durch allgemeine Nützlichkeit ebenso wie durch seinen verhältnißmäßig äußerst billigen Preis empfiehlt.“

Der „Pilot“, 1858, in Nr. 37: „Mit dem dritten Bande des Garcke'schen General-Universal-Lexikons, dessen erste beiden Bände wir bereits in diesen Blättern anzeigten, ist das ganze Werk beschlossen. Wir haben unserm früher abgelegten Urtheile nichts hinzuzufügen, sondern bemerken nur, daß der letzte Band durchaus nach Plan und Durcharbeitung den beiden ersten entspricht und empfehlen das nunmehr vollendete sehr brauchbare Werk nochmals recht warm unsern Lesern. Der Preis des Ganzen, 5 Thlr., ist ein fast beispiellos billiger.“

Ferner befindet sich in derselben Zeitschrift vom Jahre 1858, Nr. 61 folgende Beurtheilung: „Der vor uns liegende 2. Band rechtfertigt vollständig das günstige Urtheil, welches wir über den 1. Band früher in diesen Blättern niedergelegt. Es ist ein vortreffliches Werk, besonders geeignet zum Nachschlagen und die Artikel selbst geben das Wissenswürdigste in der nothwendigen Ausführlichkeit. Wir dürfen daher das Werk unbedingt empfehlen, dessen 2. Band mit dem Buchstaben G. beginnt und bis zu O von fortführt.“

Am 31. Mai erschien im Verlage von **W. Levysohn** die 21te Nummer der **Ziehungsliste** für 1859. Preis vierteljährlich: 14 Sgr.

Inhalt.

	Seite		Seite
Hessen-Homburg.		Pommersche Rentenbriefe	125
Landgräfl. Hessisches consolidirtes Anlehen von 1829	126	Prinz Wilhelms-Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen	125
Oesterreich.		Obligationen der Kölnischen Dampf-Schleppschiffahrts-Gesellschaft	125
Gräfl. Gustav Batthyani'sche 4½% Anleihe	126	Russland.	
Nord-Amerika.		Polnische Bank-Certifikate Litt. A.	125
Texas-Vereins-Anleihe	126	Schweden.	
Preussen.		4% Anleihe der Hypothekenkasse der schwed. Bergwerksbesitzer von 1839	126
Schlesische Rentenbriefe	124		
Brandenburgische Rentenbriefe	124		

Donnerstag (Christi Himmelfahrt)
von Nachmittag 4 Uhr ab

Grosses Concert.

Abends **Grand Ball.**
H. Künzel.

Neue engl. **Matjes-Seringe** em-
pfeht billigst
Ernst Th. Franke.

Vom 23. d. M. ab werden unsere
Dampfer „Orkan“ und „Adler“ die
regelmäßigen Fahrten zwischen
Stettin und Frankfurt a. O. wie-
der aufnehmen und bis auf Weiteres
wie folgt expedirt werden:

Abgang von Stettin:
Montag und Donnerstag früh 5 Uhr.
Abgang von Frankfurt a. O.:

Mittwoch und Sonnabend früh 5 Uhr.
Nähere Auskunft ertheilen in Frank-
furt a. O. unsere Agenten, die Herren
Herrmann & Comp.

Stettin, den 18. Mai 1859.
Die Direction
der Stettiner Dampf-Schlepp-Schiff-
fahrts-Gesellschaft.

Ein anständiges junges Mäd-
chen wird als Schankmamsell zu enga-
giren gewünscht von
Carl Striese in Schwiebus.

Noch bis Pfingsten fertige täg-
lich Photographien und Pannotypen.
Linkelmann.

Durch **W. Levysohn** ist zu beziehen:
Kriegslied gegen die Wälschen.

Von Ernst Moritz Arndt.
(Neuester Beitrag Arndt's für das Allgemeine
deutsche Commercium.)

- 1) Abdruck auf feinst rosa Post zum Einzel-
verkauf und zum Vertheilen in Masse. 1
Sgr. An Freieremplaren auf 12—1, 24—4,
48—12.
- 2) Patriotisches Farbendruckblatt in
Folio. Von Professor Schröbter in Düs-
seldorf. 5—7½ Sgr. An Freieremplaren
auf 6—1, 12—2, 24—4, 50—10.
- 3) Vierstimmige Composition für Män-
nergesangsvereine. Von A. Eulmenreich. 2½
Sgr. (Populär, leichtfaßlich, kräftig und
zündend).
- 4) Einstimmiger Satz mit Klavierbe-
gleitung. (In G-dur transponirt.) Von
A. Eulmenreich. 2½ Sgr.

Verlag von **M. Schauenburg & C.**
in Lahr.

Driesener **Sabnenkäse** empfiehlt
Ewald F. Müller.



Zwei fette Schweine sind
zu verkaufen beim Ressour-
cen-Pächter **Mercklein.**

Leichtfaßliche Anleitung
zur
Schnellschreibe-Kunst

vermittelt einfacher Zeichen, womit
ganze Silben und einzelne Buchsta-
ben dargestellt werden. — Zum Selbst-
studium (in wenigen Stunden zu
erlernen).

Von **F. G. Halbmeyer.**
Vierte Auflage.
Preis 5 Sgr.

Borräthig bei **W. Levysohn**
in Grünberg.

Ein Lehrling zur Schmiedeprofession
findet ein Unterkommen beim
Schmiedemeister **Tschierschke.**

Freitag frischer Kalk bei
Grünwald.

Bei **W. Levysohn** ist vor-
rätig:
Gewerbliches Adressbuch. Führer
in die Industrie des Regierungs-
Bezirks Arnberg, von **F. W.**
Mannskät. (Zu Jakobi's Hüt-
ten- und Gewerbestarte.) 1859.
gr. 8. geh. à 15 Sgr.

Marktpreise.															
Nach Preuss. Maass und Gewicht. pro Scheffel.	Grünberg, den 30. Mai.					Görlitz, den 26. Mai.					Sorau, den 27. Mai.				
	Höchst. Pr.			Niedr. Pr.		Höchst. Pr.			Niedr. Pr.		Höchst. Pr.			Niedr. Pr.	
	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.	thl.	sg.	pf.
Weizen	3	5		2			2	25			2	5			
Roggen	1	27	6	1	25		2			1	20		2	1	3
Gerste, große . . .	1	20		1	20		1	15			1	10	1	27	3
Gerste, kleine . . .															
Hafer	1	17	6	1	12	6	1	10		1			1	13	9
Erbsen	3			2	20		2	25		2	20				
Hirse	1	27	6	1	25										
Kartoffeln		20			16			20			16				
Heu, d. Etr.		25			20		1	10		1					
Stroh, d. Sch. . . .	7			6			10			9	15				

Druck und Verlag von **W. Levysohn** in Grünberg.

Weinverkauf bei:
Roch im alten Gebirge, 4 Sgr.
Müller Leutloff, 4 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.
Den 16. Mai. Gerberg. H. J. Kerber
ein S., Carl Otto. — Den 18. Bäckermstr.
G. L. Mühle eine L., Emilie Emma Ottilie.
— Den 20. Tagearb. H. C. Krause eine L.,
Aug. Emilie. — Den 21. Einw. J. G. Schä-
fer eine L., Ernest. Marie. — Den 23. Einw.
G. A. Wiegand ein S., Carl Wilh. Fried.

Getraute.
Den 25. Mai. Schmiedmstr. J. F. A.
Hamel aus Pommern mit Jgfr. Henr. Aug.
Emilie Stippe. — Den 26. Kaufmann G. J.
Dorff mit Jgfr. Selma Seydel.

Gestorbene.
Den 26. Mai. Des Tuchseerger. F. A.
Anlauf L., Jul. Bertha 4 M. 4 T. (Schlag-
fluß.) — Den 27. Des Einw. J. G. Wör zu
Sawabe L., Bertha Christiane Marie 15 T.
(Krämpfe.) — Den 29. Des Schlossermstr.
F. W. Heinze L., Jgfr. Ernest. Aug. Emilie
20 J. 7 M. 22 T. (Organ. Herzfehler.) Des
Tuchfabrik. J. C. Pilz Ehefrau, Marie Ros-
geb. Koch 71 J. 4 M. 15 T. (Lungenlähmung.)
Häusl. J. F. Schulz in Sawabe 54 J. 4 M.
24 T. (Brustkrankheit.) Tuchmacherger. Wwe.
Beate Klose geb. Esberger 76 J. (Entkräftung.)

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.
(Am Sonntage Graubi.)

Vormittagspr.: Hr. Krs.-Rath Kambaußel.
Nachmittagspr.: Hr. Candidat Günther.

Festandacht der Dissidenten am 2.
Juni (Himmelfahrt) Vormittag um 9
Uhr.
Der Vorstand.

Stahlfedern

empfeht in reicher Auswahl
W. Levysohn
in den drei Bergen.